

# Zeitschrift für Malakozoologie.

Herausgegeben

von

**Karl Theodor Menke, M. D.**

und

**Dr. Louis Pfeiffer.**

---

1846. (Es erscheint monatlich ein Bogen.) November.

---

## Versuch einer kritischen Revision der europäischen Clausilien.

Vom Professor E. A. Rossmässler.

Seit C. Pfeiffer bis auf den heutigen Tag ist das Material der europäischen Binnen-Konchyliologie bekanntlich ausserordentlich angewachsen und gleichwohl ermangelt leider immer noch ein systematisches Gesamtwerk. Das ist zu beklagen, ist aber nicht zu verwundern; denn ein Einzelner hält sich mit Recht für zu schwach, die grossen Gattungen *Helix*, *Pupa*, *Clausilia*, *Limnaeus*, *Paludina* etc. — gross an Zahl der Arten oder wenigstens unterscheidbaren Formen — kritisch zu revidiren, und ohne vorausgegangene kritische Revision der sich mit jeder Woche häufenden Arten würde eine Fauna Europae oder Germaniae ein ziemlich unerquickliches Conglomerat von Diagnosen werden.

Es ergeht dem Herrn Gründer dieser Zeitschrift mit seiner lange versprochenen Fauna Germaniae ohne Zweifel wie mir mit meiner seit acht Jahren begonnenen Fauna Europae — wir warten beide auf kritische Vorarbeiten, wir warten aber Beide im Wesentlichen vergebens.

Gewiss hat Herr Geh. Hofrath Menke bei Gründung dieser Zeitschrift gleich mir sehr darauf gerechnet, dass sie Vielen eine willkommene Gelegenheit darbieten werde, kritische Bemerkungen über die vielen neuen europäischen Arten mitzutheilen, wie sie sich Demjenigen unwillkürlich

aufdrängen, welcher bei einer nur einigermaßen ausgedehnten Correspondenz sammelt, was er nur erlangen kann — nicht blos mit Repräsentanten der Namen sich begnügt.

Aber von dieser Hoffnung ist bisher nur ein sehr, sehr kleiner Theil in Erfüllung gegangen. Die anspruchlosen Bewohner des europäischen Bodens haben neben den stolzen Exoten in der „Zeitschrift für Malakozoologie“ bisher nur selten ihre Vertreter gefunden.

Vielleicht hält mir jetzt mancher Leser im Stillen vor, warum denn ich selbst nicht ihr Anwalt geworden sey. Ich habe das aus einem guten Grunde nicht gethan, welchen man anerkennen wird. Er ergibt sich aus folgenden Betrachtungen.

In meiner Ikonographie habe ich eine grosse Zahl von Arten zum erstenmale abgebildet und beschrieben und musste daher bei ihnen meinen eigenen Weg gehen, allein meinen eigenen Ansichten folgen, da noch keine früheren geltend gemacht worden waren. Dabei bin ich oft sehr entschieden mit meinen Urtheilen hervorgetreten und habe mehr als einmal ausdrücklich den Widerspruch gegen mich aufgerufen, abgesehen davon, dass die innern Mangelhaftigkeiten meiner Urtheile dies indirekt gethan haben müssen. Ich bin weit entfernt meine Urtheile für durchweg richtig anzusehen, und bin es auch jetzt noch, wo man gleichwohl mit wenigen einzelnen Ausnahmen, die auch mehr brieflich als öffentlich sich aussprachen, meinen systematischen und kritischen Aussprüchen stillschweigend Gewähr gelassen hat. Als diese Zeitschrift begann, erwartete ich sehnlichst, dass sich Männer finden würden, welche meine Arbeiten kritisch beleuchten würden. Dies ist im Wesentlichen nicht geschehen, und nächst der Wissenschaft habe ich selbst dies am meisten zu beklagen. Und doch ist Veranlassung genug vorhanden. Denn wenn ich auch gern gestehe, dass ich nicht ohne Freude auf meine Ikonographie zurückblicke, so weiss ich doch nur zu gut, dass sie ihre einzelnen grossen Mängel hat, und meine

Fauna, die ich aufgeschoben aber nicht aufgehoben habe, und die nachfolgenden Revisionen werden zeigen, welche strenger und ich denke berechtigter Kritiker ich mir selbst bin.

Der Umstand nun, dass kritische Revisionen europäischer Binnen-Mollusken um deswillen, weil ich die meisten bearbeitet habe, fast nothwendig auf Grund meiner Ikonographie geschrieben werden mussten, dieser Umstand verschloss mir bisher den Mund, hoffend, dass Andere meine Fehler rügen würden. Da dies aber nicht geschehen ist, so thue ich es nun selbst, wenn auch nur heiläufig bei der kritischen Revision mehrerer besonders verwickelter Gattungen und Arten-Gruppen, sofern mir die Redaktion Raum dazu gewähren kann und will.

Ich kann diese Veranlassung nicht vorüber gehen lassen, selbst auf die Gefahr hin, Einzelne durch diesen Vorwurf zu treffen, zu bemerken, dass man die Kritik der europäischen Binnen-Mollusken unverantwortlich vernachlässigt hat, und dass es kaum zu begreifen ist, wie man sich so äusserst wenig der dankenswerthen Gelegenheit bedienen konnte, welche durch diese Zeitschrift geboten ist.

---

(Ehe ich die Revision der mir bekannten Clausilien beginne, glaube ich es den Lesern schuldig zu seyn, ihnen eine kleine Uebersicht von meinem Materiale zu geben, weil davon wesentlich meine Berechtigung zu diesem Versuche abhängig ist; dabei erlaube ich mir Einiges über die Einrichtung meiner Sammlung einzuschalten, weil ich glaube, dass dabei Einiges ist, wodurch mir meine Sammlung durch Uebersichtlichkeit das Studium erleichtert, und was vielleicht Anderen zur Annahme sich empfiehlt. Meine Clausilien habe ich, wie alle meine Konchylien, in etwa 1 □ Elle grossen Schubkästen, in deren jedem 4 gleichgrosse quadratische Einsetzkästen stehen, deren Rand etwa 10 Linien hoch ist. Dadurch habe ich bei dem so lästigen Umordnen es stets blos mit einem Viertel

eines Schubfaches meiner Schränke zu thun. In den Geviertkästen liegen die einschaligen Conchylien in Pappkästchen mit sehr niedrigem Rande von verschiedenen Grössen, welche aber ohne übrig bleibenden leeren Raum sich zusammensetzen lassen. Zwischen den vollen Kästchen stehen nach Befinden mehr oder weniger umgestülpte Rekrutenkästchen. Alle kleineren Arten, namentlich die Clausiliae, Pupae, Paludinae \*) etc. klebe ich in der Mitte auf 2 Linien breiten oder nach Umständen noch schmalere Streifen von Kartenpapier mit gewöhnlichem Leim (der sich mir bisher am besten bewährt hat) fest, so dass z. B. von den Clausilien dadurch nur ein kleiner Theil von der Länge des Gehäuses auf der Rückseite verdeckt wird und, wenn ich die aufgeklebte Reihe (wo möglich nicht unter 6 Exemplare) umkehre, ich bei den Clausilien mit Einem Blicke die Nackenverhältnisse von neben einanderliegenden verwandten Formen sehr übersichtlich vergleichen kann. So sehr ich sonst ein Feind von allem Kleben und Befestigen in Sammlungen bin, da dadurch der freie Gebrauch der Exemplare sehr gehemmt wird, so kann ich aus Erfahrung es hier nur empfehlen. Ich habe dadurch viel gelernt. Man denke sich z. B. die kitzliche Sippenschaft von *Cl. laevis*. Früher lagen meine vielleicht 200 Exemplare in den Kästchen Kopf oben Kopf unten nebeneinander, und ich musste bei der Vergleichung die einzelnen Exemplare mit der Pincette in die Hand nehmen, wobei Vertauschungen, Fallenlassen, Zeitverschwendung ärgerliche aber unvermeidliche Dinge sind. Jetzt liegen alle Exemplare Regimenterweise vor mir, eins genau in derselben Lage wie alle übrigen, und will ich, nachdem ich die Mündung verglichen habe, den Nacken vergleichen, so drehe ich alle die kleinen aufgeklebten Cohorten um, und habe alle

---

\*) Ueber die Aufstellung einer neuen Gattung für die sehr mit Unrecht zu *Paludina* gezogenen kleinen Arten mit gewundenem Deckel behalte ich mir nächstens eine Mittheilung vor. (Rm.)

mit Einem Blicke übersehen. Jedoch hat diese Einrichtung noch einen anderen Nutzen, den ich leider \*) erprobt habe. Ich lasse nämlich das rechte Viertel oder Fünftel des Papierstreifchens leer, um darauf eine Nummer oder sonstige Marke zu schreiben, welche gleicherweise auf dem Zettel im Boden des Kästchens geschrieben ist. Nun kann ich ruhig dem verwirrenden Durcheinanderwerfen eines Stosses oder gar eines Umwerfens eines Kastens entgegensehen — die Nummern weisen schnell die aufgeklebten Exemplare wieder zu ihren Etiketten. — Die Bivalven (mit Ausschluss der kleinen Gattungen) habe ich in den Geviertkästen auf Watte liegen, und zwar ebenfalls ganz uniform in der Lage wie alle meine Unionen- und Anodontenfiguren gezeichnet sind, wodurch die Vergleichung nicht minder erleichtert wird.

Meine Geviertkästen - Einrichtung hat noch einen andern nicht unerheblichen Vortheil. Für die meisten Konchylien ist der Rand von 10 Linien Höhe hoch genug, um nicht von den Gehäusen überragt zu werden. Wenn ich daher einmal meine Sammlung oder einen Theil derselben schnell transportiren wollte, so lege ich, wie ich es schon auf meinen Reisen nach Wien gemacht habe, unmittelbar auf die gefüllten Geviertkästen, in welchen die Kästchen ohne leeren Raum fest stehen, ein Stück mit den Händen ganz weich geriebenes Seidenpapier und dann decke ich über dieses ein eben so grosses Stück doppelte Watte, und packe so leicht Kasten auf Kasten in dazu

---

\*) Vor einem halben Jahre wurde mir durch Unvorsichtigkeit eines Laien derjenige Schubkasten vom Tische auf den Boden herabgeworfen, in welchem in etwa 400 Kästchen meine herrliche Suite von *H. caespitum*, *ericetorum*, *variabilis*, *striata* und den Verwandten lag. Leider kann mit diesen Gehäusen das Aufkleben nicht gut angewendet werden, und so verwandelte dieser Unfall diese mir für nichts feile Suite in ein unnützes Chaos, denn nur von wenigen konnte ich die richtigen Fundorts-Zettel wieder zu den Exemplaren herausfinden. Ohne Fundort aber hat mir eine europäische Form kaum den halben Werth. Darum bitte ich hiermit Jedermanniglich um Exemplare aus dieser Sippschaft. (Rm.)

gefertigte Kistchen, und mache mich so anheischig, meine ganze in 54 grossen Schubkästen vertheilte Sammlung europäischer Binnen-Konchylien in Einem Tage ein- und wieder auszupacken.

Was nun meinen Vorrath von Clausilien betrifft, so enthält meine Sammlung ungefähr 130 europäische Arten (Namen stehen weit mehr dabei, die ich aber nicht alle anerkennen kann) in 647 Kästchen und in 2363 Exemplaren, wie mich eben zum erstenmale eine Zählung gelehrt hat. Ich halte nämlich, (und das wird wohl Jeder thun, dem es nicht bloß darum zu thun ist, die Arten durch 1 oder 2 Exemplare vertreten zu haben) sehr viel auf die geringsten Abweichungen, welche nach den Fundorten sich an den Gehäusen ausprägen; denn nur so kann man zu einem sicheren Anhalten in dem Formen-Wirrwarr kommen, wo es oft so schwer ist, Art von Varietät zu unterscheiden. Von den meisten Arten besitze ich auf die beschriebene Weise aufgeklebt 4—6—10 Exemplare, und nur von sehr wenigen besitze ich bloß 2, nur von einzelnen bloß 1 Exemplar. Viele Arten (z. B. *alboguttulata*, *similis*, *plicata*, *plicatula*, *laevissima*, *bidens*, *marginata*, *rugosa*, *rugicollis* et *cons.*, *macarana* etc.) besitze ich in so reichen Suiten, wie sie vielleicht nirgends reicher vorkommen möchten. Wo ich nur nach wenigen Exemplaren urtheile, werde ich es stets gewissenhaft ausdrücklich bemerken.)

Die Gattung *Clausilia* ist unter allen in Europa vertretenen diejenige, welche diesem Erdtheil vor allen wesentlich angehört. Sie hat im Südwesten Europa's ihr Minimum, \*) im Südosten ihr Maximum. Sie giebt unverkennbar der europäischen Fauna ihren Charakter. Ziegler hat unleugbar das Verdienst, zuerst bei der Unterscheidung der Clausilien auf die Falten, Zähne und Höckerchen in

---

\*) Morelet sagt (*Descript. d. Mollusq. terr. et fluviat. du Portug.* p. 75.): les investigations les plus scrupuleuses ne m'ont procuré que cette unique espèce (*Cl. rugosa*).

der Mündung und am Gaumen den umsichtigsten Bedacht genommen und dadurch die Arten unterscheiden gelehrt zu haben. Ich habe darauf (im III. Heft der Ikonographie S. 8) einige terminologische Bezeichnungen dafür vorgeschlagen, welche Annahme gefunden haben. Ich glaube zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben, dass die frühere Eintheilung der Clausilien in *laeves*, *costatae* und *papilliferae* unstatthaft und gegen die natürliche Verwandtschaft sey. Diese Abtheilungen, durchaus willkürlich und künstlich, können höchstens zu mechanischer Facheintheilung brauchbar seyn, abgesehen davon, dass es viele Arten giebt, welche nicht scharf und deutlich genug gerippt sind, um zu den *costatis* gestellt werden zu dürfen, und doch eben so wenig *laeves* genannt werden können; andere haben kaum Andeutungen von Papillen auf der Naht, und können daher kaum zu den papillösen Arten, aber auch nicht gut zu den nichtpapillösen gestellt werden.

Nichts desto weniger darf die Aufgabe nicht ungelöst bleiben, die Arten einer grossen Gattung verwandtschaftlich zusammen zu stellen, denn darin liegt ohne Zweifel ein sehr wichtiges Problem der Naturforschung, da ja hier der wahre Ausdruck der natürlichen Verwandtschaft liegt, das Bestreben der schaffenden Natur, die Themen der Gattungen und Gruppen zu variiren, und so Einheit in der Manchfaltigkeit herzustellen. Die Nachweisung dieser Einheit in der Manchfaltigkeit ist ja doch eine von den Seiten der Naturforschung, welche den denkenden Menscheng Geist erheben und befriedigen. Ich habe bisher immer noch einen jeden sinnvollen Beschauer meiner Sammlung, auch wenn er Laie war, mit grossem Interesse die Verwandtschaftsreihen der *Helix algira*, *ciugulata*, *muralis*, der *Clausilia bidens*, *rugicollis* etc. betrachten sehen. Die Beachtung dieser Verwandtschafts-Gruppen berechtigt Denjenigen, welcher, wie ich, sich auf ein Ländergebiet beschränkt, sogar zu Ahnung oder Vorhersagung noch zu entdeckender Formen. Für die *H. pisana*,

welche lange isolirt unter ihren Gattungsgeschwistern stand, hatte ich lange auf die Entdeckung einiger verwandter Arten gehofft. Jetzt habe ich zwei, eine *Helix arietina* mihi aus Spanien (von Dr. Willkomm entdeckt) und eine *H. Dehnei*, von Dr. Dehne in arabischem Gummi gefunden. So weiss jeder Besitzer einer irgend reichen Sammlung, wie sich in den letzten 10 Jahren um die früher allein bekannte *Clausilia papillaris* eine Anzahl Verwandte eingefunden haben: *solida*, *virgata*, *leucostigma*, *candidescens*, wie ferner z. B. zu der alten *Cl. corrugata* in neuerer Zeit eine Menge Verwandte hinzugekommen sind.

Diese Verwandtschaften der Clausilien sprechen sich unverkennbar in den Verhältnissen der Mündung, namentlich durch die Falten aus, welche am Gaumen und an der Spindel stehen, wozu in einigen Gruppen noch das Schliessknöchelchen als brauchbares Moment hinzukommt.

(Fortsetzung folgt.)

---

## **Diagnosen einiger neuer Conchylien aus der norddeutschen Liasbildung.**

Vom Dr. W. Dunker.

Vgl. Zeitschr. f. Malakoz. 1844. p. 186.

### *Planorbis liasinus.*

Pl. testa parva, tenui et fragili, facie utraque parum concava, anfractibus 3 — 4 modice crescentibus, subteretibus; apertura subrotunda. — Diameter fere 3<sup>'''</sup>, altit. 1<sup>'''</sup>.

Quantum scimus haec unica hujus generis species in formatione liasina hucusque reperta est.

### *Paludina Kraussiana.*

P. testa parva, conico-turrita, laevi, anfractibus quinque convexiusculis, ultimo spiram longitudine fere aequante;

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Malakozoologie](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [3\\_1846](#)

Autor(en)/Author(s): Rossmässler Emil Adolf

Artikel/Article: [Versuch einer kritischen Revision der europäischen Clausilien 161-168](#)